

Ein „Bach-Feuerwerk“ an der Treutmann-Orgel

Organist aus der Berliner Gedächtniskirche: Sebastian Heindl begeistert bei seinem Debütkonzert in Grauhof

Goslar. Sebastian Heindl, Organist der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin und international gefeierter Konzertorganist, gab vor Kurzem sein Debüt an der Treutmann-Orgel in Grauhof. Das Konzert mit dem Titel „Bach-Feuerwerk“ wurde im wahrsten Sinne des Wortes „losgetreten“ durch das virtuose Pedalsolo des Präludiums (BWV 549), dem ruhig und majestätisch das Präludium folgte; das eingängige Fugenthema wurde frisch präsentiert.

Im anschließenden italienischen Konzert (BWV 971) gestaltete Heindl in eigener Bearbeitung den ersten Satz sehr virtuos, den zweiten Satz meditativ; der dritte Satz sprengte durch die jugendliche Spielfreude des Organisten nahezu alle Grenzen: ein reines Genuss-

Feuerwerk. Trotz des hohen Tempos blieb das Stück durchsichtig und klar, die einzelnen Stimmen gut verfolgbar – eine Meisterleistung.

Die Triosonate Nr. 6 (BWV 530) stellt an jeden Organisten höchste technische Ansprüche. Wie Heindl in seiner Konzerteinführung sagte,

hatte Johann Sebastian Bach dieses Stück für seine Söhne zu Übungszwecken komponiert und sie damit „gequält“. Hier sei ein „show off“ einfach nicht möglich. Heindl musizierte wunderbar durchsichtig, die Töne perlt regelrecht. Umarmt wurde die Triosonate durch brillant gespielte Choralbearbeitungen.

Zum Abschluss erklangen Präludium und Fuge in D-Dur, ungebremste Spielbegeisterung mit meisterlichem Können gepaart auch hier.

Das ganze Konzert war mitreißend, ohne reißerisch zu sein, und das begeisterte Publikum erklatschte sich noch eine Zugabe: Jazzige, sommerliche Improvisation, nochmal alle Register einschließlich des Glockenspiels vorgeführt. Bach hätte seine Freude gehabt. red



Sebastian Heindl bei seinem Debüt an der Treutmann-Orgel in Grauhof.

Foto: Privat